

Klangkörper oder Lärminstrumente? : Die Glocken von Baden

Autor(en): **Streif, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **91 (2016)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Klangkörper oder Lärminstrumente?

Die Glocken von Baden

«Dem Schicksal leihe sie die Zunge, selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet, der mächtig tönend ihr entschallt,
so lehre sie, dass nichts bestehet, dass alles Irdische verhallt.»

Im «Lied von der Glocke» gibt Friedrich Schiller dieser Glocke die Aufgabe, uns durch das Leben zu begleiten. Wer ihre Musik hört, wird davon berührt oder aber gestört. Bestimmend für unsere Reaktion kann die Tageszeit sein, die Distanz zu den Glocken oder unsere Lebenssituation. Der Stundenschlag um fünf Uhr früh weckt uns störend aus erholsamem Schlaf. Die gleiche Uhr schlägt abends um fünf und meldet den nahen Feierabend. Aus der Distanz weckt das harmonische Sonntageinläuten von den Kirchtürmen romantische Heimatgefühle. Ein vertrauliches Telefongespräch wird vom Gebimmel der Kirchenglocken übertönt. Bei Kopfweh schmerzt jeder Laut. Das Frühgeläut verkündet einen neuen, erfolgreichen Tag.

Wer hat sie zu uns gebracht?

Die Chinesen haben vor etwa 3000 Jahren die Glocken erfunden und in ihren Alltag einbezogen. Vor 1500 Jahren brachten dann irische Mönche sie als Signalleräte und Zeitzeichen in unsere Gegend. Hier wurden sie zur Gewohnheit und später zum Brauchtum. Seither haben die Glocken manche Veränderung mitgemacht. Sie wurden auch Kühen um-, aber auch wieder abgehängt. Die schrillen Telefonglocken wurden durch mehr oder weniger sinnvolle Musikfolgen der Handys abgelöst. Viele Menschen stören sich daran. Doch wen stört Papagenos Glockenspiel? Hier ist ihr Klang Musik, aber nicht in jeder Aufführung un-

umstritten. So passt der Spruch von Wilhelm Busch besonders auf die Glocken:
«Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden.»

In der Umgebung von Baden, im Umkreis von vier Kilometern, hängen 65 Glocken in Kirchen, Kapellen und in öffentlichen Gebäuden.

Die Glocken in Badens Umgebung

Ort	Gebäude	Uhr	Guss-Jahr	Gesamtgewicht in kg	Anzahl
Baden	Kath. Pfarrkirche Maria Himmelfahrt	nein	1926/1927	13 094	6
	Reformierte Kirche	nein	1901	6190	5
	Sebastianskapelle	nein	1509/1512	160	2
	St.-Niklaus-Kapelle auf dem Stein	nein	1652/1935	185	2
	Dreikönigskapelle in den Bädern	nein	1556/1564		2
	Maria Wil im Kappelerhof	nein	1573/1573/1932		3
	St.-Anna-Kapelle Limmat rechts	nein	1901		2
	Parkkapelle Römerstrasse	nein	1879		1
	Friedhof Liebenfels	nein	1999	900	1
	Stadtturm	ja	1483/1484/1514		3
	Stadthaus	ja	1609	150	1
	Portier BBC/ABB	nein	1892		1
	Dättwil	altes Schulhaus	ja	1926	
Rütihof	Sankt Josef	ja	1897		3
Ennetbaden	Kath. Kirche St. Michael	ja	1964	7291	5
Wettingen	Kath. Kirche St. Sebastian	ja	1895	4700	5
	Kath. Kirche St. Anton	ja	1955	5526	5
	Reformierte Kirche	ja	1939	8019	5
	Kloster Maria Meerstern	ja	1639/1938	ca. 6100	8
	Friedhof Brunnenwiese	nein	1972	2390	1
	Sulzberg-Kapelle	nein	1935	120	1
	Kreuzkapelle	nein	1796/1900		2

Wozu sind sie da?

VIVOS VOCO. MORTUOS PLANGO. FULGURA FRANGO.

Ich rufe die Lebenden. Ich beklage die Toten. Ich breche die Blitze.

Diese Worte, von Schiller seinem «Lied von der Glocke» vorangestellt, sind auch heute noch auf vielen Glocken als Sinnspruch eingegossen. Ähnlich auch auf der grössten der Badener Glocken in der Stadtkirche. Hier steht: SABBATA PANGO – FULGURA FRANGO – FUNERA PLANGO/EXCITO LENTOS – DISSIPATI VENTOS – PACO CRUENTOS. Was soviel heisst wie: «Ich läute den Sonntag ein – Ich breche die Blitze – Ich beklage die Toten/Ich wecke die Langsamen – Ich zerstreue die Winde – Ich befriede die Grausamen.»

Glocken fordern also – in Baden wie auch anderswo – zum Gebet auf (Betzeit) und rufen zum Gottesdienst. Sie benachrichtigen im Fall eines Todes, sie weisen uns hin auf eine Feierlichkeit (Hochzeit, Beerdigung) oder einen Gedenktag (1. August, Neujahr). Sie läuten den Sonntag ein (Samstagabend) und sie melden uns viertelstündlich die Zeit. Als man auch durch ausdauerndes Läuten die Gewitter nicht eindämmen konnte, baute man auf die hohen Kirchtürme Blitzableiter, um so dem Versprechen FULGURA FRANGO Nachhaltigkeit zu verschaffen.

Wie häufig wird geläutet?

Bis vor wenigen Jahren rief das Badener Stadtkirchengeläut täglich drei- bis viermal zum Gebet. Sonntags ertönten die Gottesdienstglocken, nebst dem Betzeitläuten, bis zu siebenmal. So ein Gebimmel können wir uns heute nicht mehr vorstellen. Die zurückgehende Frömmigkeit, aber auch die Lärmempfindlichkeit der Anwohner haben das Glockengeläut in der Umgebung von Baden in den letzten Jahren um einiges reduziert. So sind die beiden Glocken der Sebastianskapelle, 1509 und 1512 gegossen, seit Jahrzehnten verstummt. Die Glocke auf dem Portierhaus von Brown Boveri (ABB), am Kreuzweg 1, meldete früher den Arbeitsbeginn, den Mittag und das Arbeitsende. Heute ertönt sie an Werktagen nur noch um 12 Uhr und macht die Arbeitenden im Areal auf die Mittagspause aufmerksam.

Zwecks Verlängerung der Nachtruhe verzichtet man an verschiedenen Orten auch auf den morgendlichen Ave-Gruss. Eine Umfrage bei einigen Bewohnern der Badener Altstadt ergab, dass die Lätzeiten nicht mehr spontan bekannt waren. Der regelmässige Glockenton ist für Nachbarn der Klangquelle so in den



Bronzeabguss des Schlagrings der Mittagsglocke, die 1413 von Johannes Reber in Aarau für die Stadtkirche Maria Himmelfahrt Baden gegossen wurde. Es handelt sich um eine Kopie des Originals, das bei Rüetschi AG, Aarau, als ältestes Zeugnis der Aarauer Glockengussstradition aufbewahrt wird. Historisches Museum Baden. Bild: Alex Spichale, Baden.

Tagesablauf eingebettet, dass sie ihn kaum mehr wahrnehmen. Nur wenige richten sich noch nach dem Stundenschlag und wissen, dass sie zu spät zum Bahnhof kommen, wenn sie dann das Haus noch nicht verlassen haben.

Der Brauch des Betzeitläutens hat aber überlebt. An verschiedenen Orten rufen diese Glocken die Bewohner zu den drei Tageszeiten Morgen, Mittag und Abend zu einem Innehalten auf. Damit geben sie ihrem Tag Struktur: Arbeitsbeginn, Mittagsruhe und Arbeitsschluss. Wer aber betet dann noch seine drei «Ave Maria»?

Regelmässiges (Bet-)Zeitläuten in Baden

Stadtkirche	Mo–Sa 6.15 Uhr, 12.01 Uhr, jeweils drei Minuten lang Warum der um eine Minute verschobene Termin um 12.01 Uhr bei der Stadtkirche? So überhört niemand die von der Stadtturmuhre geschlagene Mittagsstunde. Mo–Fr 19 Uhr, jeweils drei Minuten Sa 17.20 Uhr, Sonntagseinläuten, 10 Minuten Vollgeläute
St.-Anna-Kapelle	Mo–So 6.15 Uhr, 12.00 Uhr, 19.00 Uhr, jeweils 3 Minuten
St.-Niklaus-Kapelle	Mo–So 12 Uhr, 18.30 Uhr, jeweils 3 Minuten Diese Zeiten bleiben im Sommer und Winter gleich.
Reformierte Kirche	Mo–Fr 18–18.05 Uhr Sa 18.00–18.15 Uhr So 18.00–18.10 Uhr Während der Sommerzeit jeweils eine Stunde später.

Wann kamen die Glocken in den Stadtkirchenturm?

Glocken haben in Baden eine lange Tradition. Nach einem Brand zur Zeit der Habsburger um 1336 wurde die Kirche in der Klus von Baden neu erstellt und erstmals mit einem Turm versehen. Für diesen Turm wurde zwischen den Fundamenten des Kirchenschiffs eine Glocke gegossen. Anfang des 15. Jahrhunderts folgte eine zweite Glocke: Meister Johannes Reber in Aarau goss 1413 die Mittagsglocke. Ihre noch erhaltene Halsumschrift wird als ältestes Dokument in der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau aufbewahrt. Ein Abguss davon findet sich im Historischen Museum in Baden.

Eine weitere Glocke folgte Ende des Jahrhunderts: Ludwig Peyer von Basel lieferte 1483 die St.-Katharinen-Glocke in die Glockenstube der Stadtkirche, wahrscheinlich gleichzeitig mit einer kleineren Glocke für die Zeituhr im Brugerturm (Stadtturm), die uns noch heute die volle Stunde schlägt. Um 1490 wurde der Turm von «Maria Himmelfahrt» um ein viertes Geschoss und die darüber liegende Turmwächterstube aufgestockt. Das Wahrzeichen von katholisch-Baden erhielt seine heutige Form und ebenfalls die bunten Ziegel, die ihm im



Stadtkirche Baden, 28. November 1926, Bischof Josephus Ambühl weiht das neue Geläut.
Am darauffolgenden 1. November werden die Glocken von den Schulkindern in den «Chrälleturm»
hochgezogen. Bild: Foto Zipser.

Volksmund den Namen «Chrälleliturm» gaben. 1495 wurde ein massiver hölzerner Glockenstuhl fertiggestellt und die Glocken darin aufgehängt. Meister Johann Schatt verfasste zu diesem Anlass eine detaillierte Regel, wie die Glocken unterhalten und geläutet werden sollten. Diese einmalige, schriftliche Glockenordnung ist im Stadtarchiv Baden (A 54.5) einsehbar.

Im August 1516 erhielt Meister Niklaus Oberacker aus Konstanz von Schultheiss und Rat von Baden den Auftrag «ein groszen gloggen ze machen ... uff die 80 zentner zweier minder oder mehr ungefährlich». Die Stadt lieferte Kupfer und Zinn für die Gussbronze sowie Lehm, Kohle und Wasser für den Bau und Betrieb des Gussofens. Sollte die Glocke an Ton, Gestalt und Form nicht gelingen, war der Giesser verpflichtet, den Vorgang auf eigene Kosten zu wiederholen. Diese Garantie galt auch für ein anschliessendes Jahr, «doch sol man sy in zimblichkeit lüten». Der weitherum bekannte Glocken- und Kanonengiesser aus Konstanz führte den Auftrag im folgenden Jahr aus, und sie wurde, als Muttergottes- oder Marienglocke benannt, auf dem Gebiet der Stadt, aber an einem unbekanntem Ort gegossen. Bis ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts rief sie mit sechs anderen Glocken die Badener zu Gottesdienst und Gebet.

An ihrer Stelle wurden 28. November 1926 fünf neue Glocken geweiht und am Montag darauf, am 1. Dezember, durch die Schulkinder in den Turm aufgezogen. Fünf Monate später fand auch die sechste Glocke ihren Platz im gut dimensionierten Glockenstuhl. Diese Verspätung hatte ihren Grund: Die alte Marienglocke sollte wieder eingesetzt werden. Leider gelang es den Glockengiessern nicht, deren Grundton B durch Anschleifen dem neuen Geläut anzupassen; so musste eine neue Glocke gegossen werden.

Wieso klingen die Glocken zusammen?

Der Klang der Glocke entsteht schon beim Glockenguss. Entscheidend für den Ton sind der Durchmesser, die Höhe und die Wandstärke der Glocke. Die Glockengiesser der Firma Rüetschi in Aarau achteten beim Guss darauf, dass bei einem gemeinsamen Läuten die Glocken in der Umgebung von Baden wohlklingend zusammen tönen.

Die folgenden Tonbezeichnungen beziehen sich auf den Schlagton und sind in der vereinfachten Form der Stammtöne ohne Oktavenrang angeschrieben:

- Die reformierte Kirche in Baden hat 1901 fünf Glocken erhalten mit einem Gesamtgewicht von 6190 kg und den Tönen c, es, f, as, c.
- In der Stadtkirche hängen seit 1927 sechs Glocken von insgesamt 13 094 kg und der Tonfolge as, b, des, f, as, b.

- Die Michaelskirche in Ennetbaden erhielt 1964 ebenfalls fünf Glocken im Gewicht von 7200 kg mit den Klanglauten b, d, f, g, b.

In Wettingen stehen vier Türme mit bronzenen Klangkörpern.

- 1895 lieferte Rüetschi aus Aarau in die neu erstellte Dorfkirche St. Sebastian fünf Glocken mit den Tönen cis, e, fis, a, h. Sie wiegen zusammen 4700 kg.
- Die Glocken der reformierten Kirche hingen 1939 an der «Landi» in Zürich. Danach kam das fünfstimmige Geläut mit insgesamt 8019 kg Gewicht am 11. November in das neu erstellte Gotteshaus nach Wettingen. Die Tonfolge: h, d, e, fis, a.
- Die Kirche St. Anton, die ebenfalls in den Glockenchor einstimmen kann, erhielt 1955 fünf Glocken mit insgesamt 5526 kg und den Tönen cis, dis, fis, gis, h.
- Über die Dächer der Klosterkirche in Wettingen tönt ein besonders imposantes Geläut: Sieben reich dekorierte Glocken, die Abt Christoph Baumann 1639 von den Glockengiessern Gebrüder Rossier aus Kaiserstuhl herstellen liess, erklingen heute zusammen mit einer von Rüetschi 1938 gegossenem Nachzüglerin in den Tönen der vollständigen C-Dur Tonleiter: c, d, e, f, g, a, h, c.

Was hat es geschlagen?

Eine Eigenart Badens im Glockenbereich ist bemerkenswert. Wo in den Städten Basel, Bern, Bremgarten, Luzern und Zug die Zeit von Kirchen und Türmen mit Glocken gemeldet wird, kennt Baden die klare Trennung von Kirche und Staat: Für den Gottesdienst sind die Kirchen und Kapellen zuständig, für die Zeit trägt die Stadt die Verantwortung. Uhren und dazu passendes Schlagwerk gibt es hier nur auf öffentlichen Gebäuden: Bruggertor (Stadtturm), Stadthaus und früher auch auf dem Oberen, dem Mellinger Tor. Der Grund für diese Arbeitsteilung liegt in der Geschichte: Schultheiss und Rat waren für den Bau der Türme und Kirchen zuständig. So ersparte man sich schon damals Kosten, die durch Doppelspurigkeiten hätten entstehen können.

Aus dem sechskantigen Dachreiter des Stadtturms ertönen seit dessen Errichtung 1483 die Stunden- und Halbstundenschläge. Erst 1864 gesellte sich, aus der damals abgebrochenen Heiliggeistkapelle des Agnes-Spitals, die kleinste Glocke dazu und mit ihr wird die Stunde gevierteilt. Seit 1969 wissen auch die Ennetbadener wieder, wie die Badener Uhren gehen: Mit der Erneuerung des Dachaufbaus des Stadthauses wurde die nach Osten ausgerichtete Uhr wieder

in Betrieb genommen und die 1609 gegossene Glocke zur regelmässigen Zeitangabe gebracht. In Wettingen hat jeder Kirchturm eine Uhr, die gnadenlos den Dorfbewohnern viertelstündlich sagt, was es geschlagen hat. Die Uhr am Rathaus aber bleibt stumm.

Schriftliche Quellen

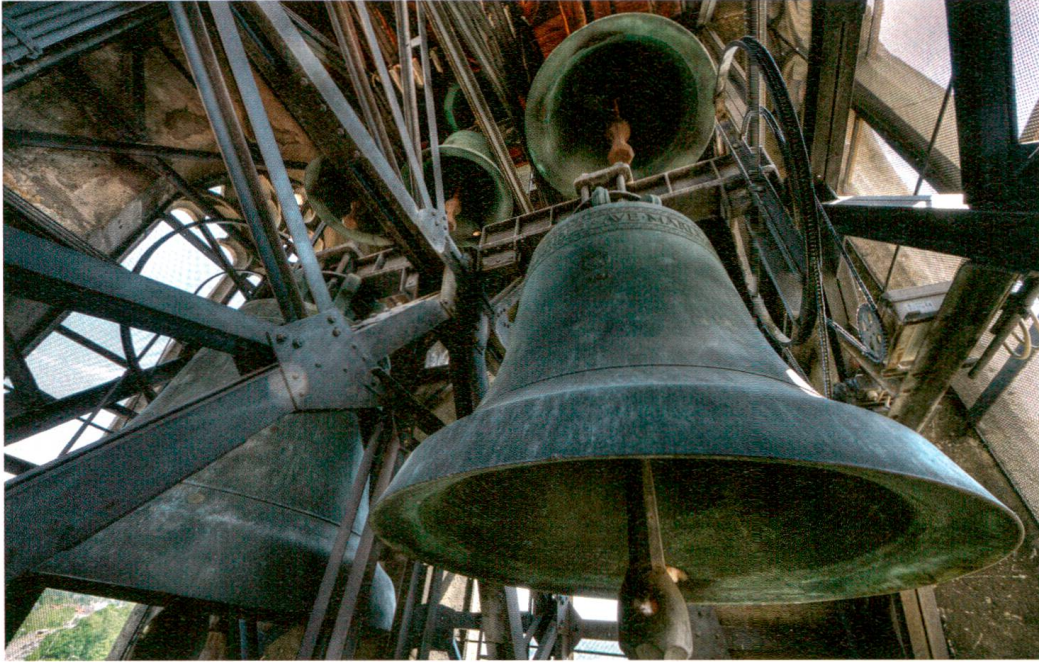
Busch, Wilhelm: Dideldum. «Der Maulwurf». Heidelberg 1874.
Faccani, Guido: Die Pfarrkirche von Baden. Baden 2010.
Fricker, Barth: Geschichte der Stadt und Bäder von Baden. Baden 1880.
Högger, Peter: Kunstdenkmäler der Schweiz Aargau Bd. 6. Basel 1976.
Killer, Josef: Die Restauration der Stadtkirche zu Baden. In: Badener Neujahrsblätter, 14/1938.
Rüetschi AG, Aarau: Verzeichnis der Tonarten. Aarau 1911.
Rüetschi AG, Aarau: Glockengiesserei. Aarau 1927.
Rüetschi AG, Aarau: Glocken und Glockenguss. Aarau 1934.

Rüetschi AG, Aarau: FUSA SUM AROWE. Aarau 1968.
Schiller, Friedrich: Das Lied von der Glocke, in: Knaur Klassiker, Schillers Werke in zwei Bänden. Band I. München 1957.
Stadtarchiv Baden: Rats- und Gerichtsbücher, StAB A 11.1, A 54.5.
Streif, Franz: Die Glocken der Stadtkirche Maria Himmelfahrt in Baden (CH), in: Campanae Helveticae. Cologne 2009.

Mündliche Quellen

ABB Baden, Marlies Küng.
Evang.-ref. Pfarramt Baden, Severin Schmid.
Kath. Pfarramt St. Anton, Wettingen, Ursula Ursprung.

Kath. Pfarramt St. Sebastian, Wettingen, Markus Kalt.
Muff Kirchturmtechnik AG, Triengen, Andreas Lampart.



Blick in die Glockenstube im Turm der Stadtkirche Maria Himmelfahrt in Baden.
Im Vordergrund rechts die Damiansglocke von 1926. Bild: Alex Spichale, Baden.